

FLENSBURGER TAGEBLATT

ARBEITGEBERVERBAND FLensburg

Interview mit Fabian Geyer und Norbert Erichsen: „Der Frust ist riesengroß“



Blicken auf ein ereignisreiches Jahr 2021 zurück: Dr. Fabian Geyer, Geschäftsführer des Arbeitgeberverbandes, und Norbert Erichsen, Vorsitzender des Arbeitgeberverbandes und Chef der FFG.

Der Geschäftsführer des Arbeitgeberverbandes und der FFG-Chef attestieren dem Flensburger Rathaus fehlende Wirtschaftskompetenz. Im Interview sprechen sie auch über die Pandemielage, Materialknappheit und Robert Habeck.

von **Julian Heldt**
22. Dezember 2021, 11:44 Uhr

FLensburg | Wie viele andere Unternehmen hat auch die Flensburger Fahrzeugbau Gesellschaft (FFG) mit der extremen Materialknappheit zu kämpfen. Gemeinsam mit Fabian Geyer, Geschäftsführer des Arbeitgeberverbandes Flensburg-Schleswig-Eckernförde, spricht FFG-Chef Norbert Erichsen über die angespannte Lage, die Corona-Auswirkungen, Restaurantbesuche in Pandemiezeiten, das Verhältnis zur Stadtverwaltung und das Wahljahr 2022.

Herr Geyer, Herr Erichsen, in der Gesellschaft wird der Ton zwischen Geimpften und Ungeimpften merklich rauer. Am Wochenende gab es in Flensburg Demonstrationen beider Lager. Merken Sie diesen Konflikt inzwischen auch in den Unternehmen?

Geyer: In der Breite gibt es ihn nicht, weil doch die allermeisten geimpft sind. Wir erleben ein großes Bemühen bei den Unternehmen, zu einer hohen Impfquote beizutragen. Die politischen Beschlüsse haben zudem natürlich mit 3G und teilweise 2G jede Menge Druck reingebracht. Für die Arbeitsbedingungen ist es schon sehr negativ, wenn kategorische Impfgegner dazwischen sind. Wir haben einzelne Konfliktfälle auf dem Tisch, die wir versuchen mit den arbeitsrechtlichen Möglichkeiten zu lösen – oder zwischenmenschlich mit Überzeugung oder Trennung. Massive Konflikte wie auf der Straße haben wir jedoch nicht festgestellt.

Erichsen: Vorher durften wir nicht wissen, wer geimpft war und wer nicht. Jetzt haben wir die Auflage dies zu prüfen. Ich war überrascht, dass wir bei der FFG mit fast 90 Prozent eine hohe Impfquote haben. Die restlichen zehn Prozent können wir jetzt direkt ansprechen. Bei uns ist es so, dass 3G vom Pförtner kontrolliert wird.

Wie viel Bürokratie bringt das mit?

Erichsen: Erheblich. Wir haben ein Zeiterfassungssystem. Alle nicht Geimpften kommen mit ihrem Coin nicht rein und müssen morgens zum Pförtner mit

Geyer: Wir sehen das gerade auch im Bereich der Gastronomie und Hotellerie, der jetzt schon wieder von vielen Stornierungen betroffen ist. Die haben ihr Personal im Grunde genommen fast zu 100 Prozent zur Impfung bekommen, haben unheimlich viel aufgewendet. Und jetzt kommen die ganzen Stornierungen rein.

Weiterlesen: [Arbeitgeberverband warnt vor neuem Lockdown](#)

Das ist bitter.

Geyer: Da fragt man sich tatsächlich, wie gebeutelst sollen bestimmte Branchen noch werden oder wie lange ist das noch auszuhalten? Wir wollen gar nicht die Schuldfrage klären. Aber es ist schon so, dass es für manche Unternehmen wirklich existenzbedrohend ist. Und sie haben sich alle Mühe gegeben. Der Frust ist riesengroß. Übrigens nicht nur bei den Unternehmen, sondern auch bei den Beschäftigten, die sich auf eine gut laufende Weihnachtssaison gefreut haben. Die Hoffnung wurde ja auch lange genährt, dass es gut gehen wird.

Aber dann kam Omikron.

Geyer: Jetzt wird mit Omikron argumentiert, obwohl es in Deutschland bisher kaum Fälle gibt. Die Situation ist schon wirklich sehr, sehr einschneidend. Mal sehen, was im Frühjahr dann tatsächlich noch an Unternehmen in den dienstleistungsnahen Bereichen da ist.



Dr. Fabian Geyer ist Geschäftsführer des Arbeitgeberverbandes Flensburg-Schleswig-Eckernförde.

Wenn man an den Adventswochenenden in den Restaurants in Flensburg unterwegs war, herrschte dort vergleichsweise wenig Betrieb. Wäre eine Schließung mit Kompensationszahlungen nicht besser als der Status Quo? Geyer: Einen kompletten Lockdown halte ich psychologisch für die Bevölkerung für ganz schwierig. Der Gesetzgeber sollte jetzt umso mehr darauf achten, dass die Einschränkungen gerechtfertigt sind. Wir haben nicht die Bilder wie im letzten Jahr. Wir erleben eine deutliche Verbesserung der Gesamtsituation, auch wenn das in einzelnen Kliniken natürlich anders aussehen mag. Aber ein kompletter Lockdown bedarf schon einer sehr, sehr gewissenhaften Begründung, die ich verfassungsrechtlich im Moment nicht sehen würde.

Und wie sollten sich die Menschen verhalten?

Geyer: Warum viele beispielsweise aus Angst nicht essen gehen, verstehe ich nicht, gerade wenn man durchgeimpft ist. Viele zeigen immer noch dieses ängstliche Verhalten, dass sie sofort auf Distanz gehen, wenn Gefahr droht. Natürlich muss das jeder für sich selbst entscheiden. Aber es wird jetzt schon wieder eine Mentalität an den Tag gelegt, einfach alles abzusagen, auch innerhalb von ein, zwei Tagen.

Das bedeutet konkret?

Geyer: Man muss sich das mal vorstellen: Da werden Weihnachtsfeiern mit 15 bis 20 Leuten einen Tag vorher abgesagt. Alles ist eingekauft, das Personal ist eingeteilt. Da macht sich kaum ein Mensch drüber Gedanken, was das für die Betroffenen bedeutet. Ich finde die Mentalität dahinter sehr fragwürdig. Solidarisch mit Unternehmen ist eigentlich so gut wie keiner. Das ist echt peinlich, wie wir uns da in weiten Teilen der Gesellschaft verhalten.

diese: Bleibt zu Hause und vermeidet Kontakte.

Geyer: Genau, ich fände eine andere Botschaft besser: Geht essen, gönnt euch etwas und habt Freude am Leben. Wir haben doch 2G und 2Gplus.

Erichsen: Ich habe keine Lust, ständig meinen Ausweis vorzeigen zu müssen.

Geyer: Das ist doch kein Aufwand.

Erichsen: Ne, mich nervt das. 2Gplus nervt mich auch. Ich hab mich nicht drei Mal impfen lassen, um mich jetzt zu testen, obwohl man hört, dass das medizinisch für die Katz ist. Praktikabel ist das alles nicht.

Geyer: Praktikabel ist es nicht, aber wenn man dann drinnen sitzt, ist es doch wirklich schön und ein Zeichen der Solidarität und Lebensfreude, ohne jemand zu schaden.

Erichsen: Natürlich gehe ich essen, darum geht es ja gar nicht. Ich war am Samstag im Hotel Hafen Flensburg. Da war das Restaurant übrigens zu drei Viertel voll. Es waren auch viele Hotelgäste dort. Ich hörte finnisch.

Schließen wir mal das Thema Corona. Was bleibt aus 2021 hängen?

Erichsen: (überlegt) Es hat ja doch irgendwie geklappt.

Geyer: Das deckt sich mit meiner Erfahrung. Es hat irgendwie hingehauen, zum Glück ohne Insolvenzen. Wir hatten eine riesen Wellenbewegung. Aus dem Lockdown kommend sind wir in einen guten bis teilweise sehr guten Sommer gegangen. Wenn man sich die wirtschaftlichen Rahmendaten anguckt, bis auf die Probleme mit den Lieferketten und diese ganze Preisexplosion, haben wir eigentlich eine recht gute Phase erlebt.

Eigentlich?

Geyer: Und dann ging im November die Stimmung drastisch runter. Das Dauerthema zu 80 Prozent in allen Nachrichten ist Corona. Die Menschen sind wieder komplett genervt. Wir gehen wieder in eine eigentlich schöne Weihnachtszeit hinein, in der uns Distanz und Fernbleiben voneinander auferlegt wird. Das ist ein totaler Stimmungskiller mit Langzeitfolgen.

Erichsen: 2020 und 2021 gingen einigermaßen. Die Auswirkungen werden 2022 und 2023 stattfinden. Wenn ich sehe, wie wir Probleme mit den Lieferketten haben. Ob es Hydraulikzylinder sind, die wir nicht bekommen, oder Fahrgestelle für Aufbauten. Das wird sich alles erst 2022 zeigen. Jetzt wird noch viel abgedeckt mit Kurzarbeit und Zuschüssen.

Auch wenn wir jetzt wieder bei Corona sind: Hat das Virus überhaupt Auswirkungen auf ein Unternehmen wie die FFG gehabt? Man kann es sich schwer vorstellen.

Erichsen: Doch, wir haben Lieferengpässe. Wir haben mit vielen Leuten zu tun. Fahrzeugabnahmen konnten plötzlich aufgrund von Home-Office nicht wie gewohnt stattfinden. Wir haben im Ausland zu tun, wo wir nicht mehr hinkonnten. Bei der Flutkatastrophe ist uns dazu eine Panzerung weggeschwommen, die wir zur Abnahme dort unten hatten. Es kommt eins zum anderen.

Wie schlimm ist es?

Erichsen: Wir haben zum Glück keine Existenzbedrohung. Aber Auswirkungen natürlich, gar keine Frage. Wir haben einen Außendienst mit 80 bis 85 Leuten. Was meinen Sie, wie schwierig das ist: PCR-Test in dem einen Bundesland, in dem anderen dürfen sie nicht in die Kaserne. Es ist eine Katastrophe! Wir haben einen Standort auf dem Truppenübungsplatz, dort mussten wir plötzlich Kurzarbeit machen, weil die Übungen nicht mehr stattfanden. Im zivilen Bereich sind das große Problem die Fahrgestelle. Mercedes, MAN oder Scania – keiner kann sagen, ob und wann welche kommen. Es ist stets ein großes Fragezeichen. Versuchen Sie mal heutzutage, ein Auto zu kaufen. Es ist Wahnsinn.

Wie gehen Sie mit der Nichtverfügbarkeit von Material um?

Erichsen: Wir müssen Kurzarbeit machen in diesem Bereich mit rund 70 Mitarbeitern. Wenn wir denn mal zwei Fahrgestelle bekommen, wird das gefeiert, als wäre der HSV Meister geworden. Wir können nichts tun und haben sogar schon überlegt vorzufertigen, aber wir brauchen dafür die Fahrgestelle, weil sie angepasst werden müssen.

Erichsen: Sie könnten besser sein, aber sind ausreichend gefüllt. Sie müssen aber auch abgearbeitet werden, und wenn Sie dann keine Teile bekommen...

Geyer: Das eine ist die Materialbeschaffung, das andere ist das Personal.

Erichsen: Ja, wo ist das Personal geblieben?

Geyer: Unternehmen suchen händeringend Personal. Uns trifft zudem, dass die ganzen Praktika, die für Schülerinnen und Schüler im nächsten Jahr anstehen, auch schon wieder abgesagt werden. Das hat natürlich gravierendste Auswirkungen. Die Berufsorientierung findet nicht so statt, wie es in 2019 und vorher gelaufen ist. Der Personalmangel macht sich inzwischen rapide bemerkbar. Auch die Kostenexplosion bei den Energiekosten: Ich sehe im Moment überhaupt keinen Ansatz, was sich daran 2022 ändern könnte. Die Prognosen der Wirtschaftsinstitute, dass 2022 ein super Jahr wird, sind ja auch schon teilweise revidiert worden.

Erichsen: Es kann ja auch keiner erklären, wenn man ehrlich ist. Fragen Sie mal einen Volkswirt von der Bank, was im Augenblick der Fall ist. Wissen Sie, wer uns das hätte erklären können?



Der FFG-Geschäftsführer Norbert Erichsen ist auch Vorsitzender des Arbeitgeberverbandes Flensburg-Schleswig-Eckernförde.

Na?

Erichsen: Helmut Schmidt. Er ist der Einzige, der uns das hätte erklären können. Sie haben eine große Inflation, aber die Zinsen sind niedrig. Dann gibt es einen Arbeitskräftemangel in der Krise. Dann unser Euro – es passt alles nicht zusammen. Ich vermisse Helmut Schmidt.

Weiterlesen: [Flensburger Fahrzeugbau Gesellschaft will sich erweitern](#)

Ohne echte Perspektive wird es dann natürlich schwierig sein, Mitarbeiter zu finden – gerade in Flensburg.

Erichsen: Wir suchen ständig Mitarbeiter und können ihnen Perspektiven bieten. Wir haben Fünf-Jahres-Pläne und in Flensburg eine hohe Lebensqualität. Die Leute, die hier sind, sind der Region verbunden. Durch die Uni und die Hochschule haben wir die entsprechenden Ressourcen. Was die soften Faktoren angeht, braucht sich Flensburg nicht zu verstecken. Gucken Sie doch mal nach Hamburg, wie unbezahlbar dort eine Wohnung und die Lebenshaltungskosten sind.

Geyer: Dass wir es wesentlich schwerer als andere Regionen haben, halte ich auch für falsch. Wir sind mit Sicherheit attraktiver als andere. Auf uns aufmerksam zu machen, ist wiederum schwieriger als vielleicht in Mitteldeutschland. Wir müssen unseren eigenen Markenkern entwickeln und die Region grenzüberschreitend besser vermarkten. Ich glaube, dass Flensburg hier nicht besonders gut aufgestellt ist.

Weiterlesen: [Was Unternehmen am Standort Flensburg hält – und was nicht](#)

Das Bahnhofshotel, die FFG-Erweiterung oder der Brauerei-Umzug – in diesem Jahr haben Bauprojekte in Flensburg für massiven Widerstand gesorgt. Man hat den Eindruck, dass in der öffentlichen Wahrnehmung der

Wie haben Sie diese Entwicklung wahrgenommen?

Erichsen: In einer Demokratie muss man das aushalten, aber diese Wirtschaftsfeindlichkeit sehe ich schon als sehr problematisch für die Zukunft. Wollen wir eine Stadt von Rentnern werden? Wir brauchen Arbeitsplätze. Und diese können nur durch Investitionen entstehen. Diese allgemeine Wirtschaftsfeindlichkeit wird sich in den kommenden Jahrzehnten stark auswirken. Jetzt sind es ja nur einzelnen Projekte, aber diese ganze Strömung wird negative Folgen hinterlassen.

Geyer: Unsäglich sind sicherlich auch öffentliche Anfeindungen – zum Teil aus der Ratsversammlung.

Weiterlesen: [FFG darf gerodete Waldfläche nicht als Teststrecke nutzen](#)

Der Grünen-Fraktionschef Clemens Schmidt titterte vor einigen Monaten, dass er sich von einem Panzerbauer nicht erpressen lasse.

Erichsen: Was natürlich nicht stimmt. Die reden wie Blinde über Farben, die haben leider wenig Ahnung. Aber das kann einen nicht berühren. Ich persönlich habe ein dickes Fell, das über Jahrzehnte gewachsen ist. Aber meine Belegschaft leidet unter solche Äußerungen. Sie wird verunsichert, was die Zukunft angeht und kontraproduktiv ist. Wir haben gute Arbeitsplätze. Wir zahlen gut und haben Facharbeiter, die guten Mutes sind.

Geyer: Man muss schon darauf achten, was man von sich gibt und damit auslöst. Mir fehlt da ein Einklang. Die Menschen, die hier zumeist investieren wollen, sind Bürger dieser Stadt. Keine Heuschrecken. Es geht nicht um freie Fahrt für die Wirtschaft ohne Einschränkungen, es geht um das Zusammenspiel aller Kräfte. Ganz wichtig ist es, dass man den Unternehmen mal abnimmt, dass sie nicht das Problem sind, sondern zur Lösung beitragen wollen und können – etwa beim Klimaschutz. Wenn nur auf sie eingeschlagen wird, kommen wir keinen Schritt weiter. Dieses persönliche Gegeneinander kenne ich aus anderen Städten und Regionen in Deutschland so nicht.

Anfang des Jahres haben Sie der Flensburger Verwaltung die Wirtschaftskompetenz abgesprochen.

Geyer: Ich spreche ja nicht für mich alleine. Es sind Erfahrungswerte, die ich zusammen mit den Unternehmen sammle. Es ist eine allgemein wiederholte Erfahrung, die Betriebe mit der Stadtverwaltung machen. Da ist Herr Erichsen kein Einzelfall. Es fehlt eine grundlegende Kenntnis von den Zusammenhängen, was schade ist. Mit Frau Giemsa hatten wir wenigstens eine engagierte Wirtschaftslotsin hier...

Erichsen: Ihr kann ich nur ein gutes Zeugnis ausstellen. Die hat angerufen, war hinterher. Das war super. Ich vermisse sie, leider ist sie jetzt pensioniert.

Geyer: Sie war sehr anerkannt in der Wirtschaft. So ein Wirtschaftskümmerer mit Kompetenz in der Verwaltung, der übrigens meine Idee war, der fehlt.

Aber wir haben jetzt einen Innenstadtmanager.

Geyer: Sicher ein ganz netter Mensch. Aber von ihm hört man auch nicht viel. Er stellt Sachen fest, die wir schon kannten. Seitdem ist nicht viel passiert. Wir warten jetzt wahrscheinlich auf das nächste Gutachten. Das kann nicht der Weg sein, um die Stadt progressiv nach vorne zu bringen.

Weiterlesen: [Arbeitgeberverband fordert mehr Zurückhaltung von der Stadtverwaltung](#)

Herr Erichsen, welche Erfahrungen machen Sie zur Zeit mit dem Rathaus?

Erichsen: Eine Baugenehmigung haben wir immer noch nicht. Versuchen Sie doch mal, jetzt einen Termin im Rathaus zu bekommen. Das sind Berliner Verhältnisse.

Geyer: Ich höre von Unternehmen, die seit über einem Jahr auf eine Baugenehmigung warten. Und wir sprechen nicht von einem achtstöckigen Hochhaus. Es geht um kleinere Erweiterungen. Das geht in anderen Kommunen deutlich schneller und in enger Begleitung. Natürlich hat so etwas viele Ursachen. Es ist aber eine klassische Führungsaufgabe, solchen Dingen nachzugehen und Strukturen zu schaffen. Das vermissen wir nicht nur durch den Weggang von Frau Giemsa.

Erichsen: Wir haben genügend Beispiele, wo es nicht klappt. Es geht von

Geyer: Mit Aktionismus kommen wir auch nicht weiter – wie etwa bei der Rathausstraße...

Wo ist das Problem?

Geyer: Darüber kann man politisch diskutieren. Wenn aber die Schließung von der Verwaltung als Verkehrssicherungsmaßnahme begründet wird, aber eigentlich ein klimapolitischer Ansatz dahinter steckt, dann fragt man sich natürlich, was das soll und bringt. Man muss sich dann nicht wundern, wenn man in der Kritik oder sogar vor Gericht steht.

Erichsen: Ich verstehe es bis heute nicht mit der Rathausstraße. Die Umgehung ist jetzt voll. Ich brauche morgens fünfzehn Minuten länger, weil alle im Stau stehen und die Toosbüystraße hoch wollen. Es kann nicht gut für den Einzelhandel sein, dass wir die Mobilität so einseitig einschränken. Wir müssen die Innenstadt stärken. Das klappt nicht, indem wir den Menschen verbieten, mit dem Auto dorthin zu fahren. Die Leute verzichten nicht auf ihre Mobilität. Man kann das so nicht erzwingen.

Weiterlesen: [Nicht wirtschaftsfreundlich? Kritik an der Flensburger Verwaltung](#)

Der mittelfristige Plan ist aber, dass immer mehr innenstadtnahe Parkplätze, etwa an der Schiffbrücke, wegfallen sollen, neue Pop-Up-Bike-Lanes geplant werden und das Tempo für Autofahrer weiter reduziert wird. Das ist die Zukunft.

Erichsen: Sicher, aber dann müssen Sie auch ein schlüssiges Konzept für die Innenstadt haben, dass dort nur noch gewohnt, aber nicht mehr eingekauft wird. Wir sind schon wegen der Tallage nicht Kopenhagen.

Geyer: Kritisch ist es zudem, wenn die betroffenen Unternehmer aus der Rathausstraße von der Schließung aus der Zeitung erfahren. Dieser Vorwurf wurde ja öffentlich erhoben. Was ist das denn für eine Kommunikation? So schaffe ich niemals Akzeptanz. Man muss so etwas gut vorbereiten. Es fehlt einfach eine Strategie bei Planung und Umsetzung. Wenn wir uns für eine autofreie Innenstadt entscheiden sollten, kann man das machen. Aber wir müssen dann die Rahmenbedingungen dafür schaffen, dass so etwas möglich ist, ohne den Einzelhandel durch die Hintertür abzuwürgen.

Im kommenden Jahr stehen mit der Landtagswahl und der Oberbürgermeisterwahl zwei wegweisende Wahlen für Flensburg an. Was versprechen Sie sich?

Geyer: Wir halten uns als Arbeitgeberverband bei Wahlen bedeckt. Wir geben keine Wahlempfehlung ab und versuchen, mit allen demokratischen Parteien in einem engen Dialog zu sein. Deshalb haben wir keine besondere Erwartung, was die Landtagswahl angeht. Die jetzige Landesregierung macht einen guten Job. Der Ministerpräsident scheint beliebt zu sein. Auch wenn wir einzelne politische Entscheidungen natürlich kritisieren und diskutieren. Bei der OB-Wahl werden wir uns als Verband ebenfalls zurückhalten. Das, was wir aber feststellen und wahrnehmen, ist eine manifestierte Unzufriedenheit in der Bevölkerung.

Weiterlesen: [Warum Vize-Kanzler Robert Habeck weiter geduzt werden möchte](#)

Mit Robert Habeck haben wir jetzt einen Bundeswirtschaftsminister, der aus Flensburg kommt. Wird es durch ihn entsprechende Impulse für die Region geben?

Erichsen: Klar versprechen wir uns da einiges von. Der bisher beste Impuls war, dass die Bayern kritisiert haben, dass kein Minister mehr aus ihrem Bundesland kommt (lacht).

Geyer: Er ist kein Intimus aus der Wirtschaft, das war Peter Altmaier aber auch nicht. Ich kenne ihn noch persönlich als Landesumweltminister und aus der Zeit davor. Er hört zu, geht offen mit vielen Themen um und ist undogmatisch. Ich denke, dass er menschlich gut ankommen wird. Die ersten Statements und Impulse von ihm lassen uns jetzt nicht erzittern. Er ist sicherlich unideologischer als einige seiner Parteigenossen und hat in seinem Wahlkreis einen lokalen Blick auf die Region und unsere Wirtschaft. Unsere Tür ist bei uns für ihn immer offen. Das sollte er nutzen.